

L. HERMANN. **Beiträge zur Kenntnis des elektrischen Geschmacks.** Nach Versuchen von S. LASERSTEIN, cand. med. *Pflügers Archiv.* Bd. 49. (1891.) S. 519—539.

Verfasser hat durch Herrn LASERSTEIN neue Untersuchungen über den elektrischen Geschmack ausführen lassen, welche zu sehr interessanten Ergebnissen geführt haben. Wir müssen uns hier damit begnügen, von denselben das Bemerkenswerteste herauszugreifen, können auch auf die elegante Versuchstechnik nicht näher eingehen. Als „Gegengeschmack“ bezeichnet Verfasser ein bis jetzt noch nicht beschriebenes Phänomen: der aussteigende Strom (Kathode) erregte neben dem alkalischen Geschmack an der Elektrodenstelle einen deutlich sauren Geschmack an derjenigen Stelle, wo die Zunge dem Zahnfleisch und dem Gaumen anliegt. „Er rührt offenbar davon her, daß an den genannten Stellen Stromfäden von der Umgebung in die Zunge eintreten.“ Verfasser bestätigt die zuerst von LEHOT und RITTER gemachte Angabe, daß der aussteigende Strom nach der Öffnung eine saure Empfindung hinterläßt. Von besonderer Wichtigkeit sind die ausgeführten Schwellenwerts-Bestimmungen. Derjenige für saure Geschmacksempfindung wurde als bei 0,0064 Milli-Ampère liegend gefunden. Die Vergleichung mit anderen Sinnesorganen ergibt, daß die elektrische Erregbarkeit des Geschmacks-Organes für konstante Durchströmung ungemein viel höher ist als diejenige aller anderen Sinnesorgane. Gleichsinnige Induktionsströme erzeugen dieselben Geschmacks-Phänomene wie der konstante Strom, während bei Wechselströmen das Zustandekommen der Wirkung des einzelnen Induktionsstromes durch den nachfolgenden, entgegengesetzt gerichteten verhindert wird, und zwar um so mehr, je rascher derselbe succediert. Bemerkenswert ist das Ergebnis, daß, wie es scheint, Stromesschwankungen keinen elektrischen Geschmack bewirken, sondern nur die Durchströmung selbst. Einpinselung von Kokain hebt den elektrischen Geschmack vollkommen oder nahezu vollkommen auf, wie bereits früher von JÜRGENS unter Leitung des Verfassers, sowie von OHRWALL festgestellt worden ist. Am resistensten ist dabei die saure Geschmacksempfindung. Bei Herrn LASERSTEIN konnte an der Innenfläche der Epiglottis, welche nach LANGENDORFF und MICHELSON Geschmacksbecher besitzt, elektrische Geschmacksempfindung erzeugt werden.

Verfasser schließt an den Bericht über diese Versuche eine zum Teil polemisch gegen ROSENTHAL gehaltene Betrachtung über die Theorie des elektrischen Geschmacks, in welcher er seinen alten Standpunkt, daß die elektrische Geschmacksempfindung wahrscheinlich durch Elektrolyten erzeugt werde, vertritt. Er entnimmt den oben berichteten Untersuchungen als Stütze für die elektrolytische Theorie das allgemeine Ergebnis, daß der elektrische Geschmack ganz sicher „ausschließlich auf der Durchströmung der Endorgane oder der letzten in die Schleimhaut einstrahlenden Nervenfaseringigungen“ beruhen muß.